Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint **täglich, Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. 1½ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 122. Mittwoch, den 29. Mai 1850.

Berlin, vom 29. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Obersten von Sell, Ober-Hofmeister der Großherzogin Königliche Hoheit, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Geheimen Justizrath Bloemer zu Berlin, dem Ehrendomherrn, Dechanten und Pfarrer Querings zu Daun und dem katholischen Pfarrer von Ligowski zu Kielbaczyn, im Kreise Thorn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät der König haben diese Nacht ruhig geschlafen, vom Fieber sind nur noch leichte Andeutungen vorhanden, die Anschwellung in der Umgebung der Wunde nimmt ab und letztere ist im durchaus befriedigenden Zustande.

Berlin, 26. Mai. Die dänische Frage ist gegenwärtig in London der Gegenstand eifriger Unterhandlungen zwischen den Bevollmächtigten von England, Rußland, Schweden und Frankreich. In diesen Tagen ist ein englischer Agent eingetroffen, von welchem behauptet wird, er suche sich entweder der Zustimmung Preußens zu den dort getroffenen Verabredungen zu versichern, oder er sei beauftragt, Preußen wenigstens zur Theilnahme an den Conferenzen einzuladen. Von unterrichteter Seite bringt man damit die Ankunft des bisherigen englischen Gesandten am dänischen Hofe, Wynn, in Verbindung, welcher von London seinen Weg nach Kopenhagen nimmt. Ueber den Inhalt derselben vermögen wir nur so viel mitzutheilen, daß Rußland entschieden auf die Feststellung eines Erbstatuts dringt, in welchem die Integrität der dänischen Gesammt-Monarchie gewahrt wird. Oldenburg soll succediren und dem Prinzen von Hessen die Erbfolge in Kurhessen verbleiben. Rußland hat sich die ganze Angelegenheit in die Hände gespielt. Meyendorff unterhandelt direkt mit der Statthalterschaft in Kiel und scheint eine die Herzogthümer zufriedenstellende Lösung der Frage in Aussicht zu stellen, wenn sie sich nur von Preußen zurückziehen. So ist denn auch die Nachricht über eine russische Intervention in Schleswig im Falle eines zwischen Dänemark und den Herzogthümern ausbrechenden Krieges keine bloße Vermuthung gewesen. Lord Palmerston soll durch den Grafen Westmoreland unserem Minister v. Schleinitz von der Absicht dieser Intervention Mittheilung gemacht haben mit dem Bemerken, daß sie im Einverständniß mit Frankreich, Schweden und England erfolgen würde. Die Antwort, welche der Kammerherr v. Reedtz aus Kopenhagen gebracht, dürfte, genauer betrachtet, nichts anderes als die Forderung der Aufhebung des Bundes-Beschlusses und der Anerkennung des „offenen Briefes" sein. Die Dänen dürften sich aber doch etwas stark über die Friedensliebe Preußens verrechnet haben. In ihrer Schrift vom 26. April haben sie nur ganz naiv unter folgenden Bedingungen eine Auslassung über das Verhältniß Holsteins zu Deutschland verheißen: 1) daß ihr Gesandter v. Bülow bei der Centralgewalt zugelassen werde; 2) daß die dänische Majestät in den vollen Besitz ihrer Ländereien eingesetzt werde; 3) daß man über die definitive Organisation Deutschlands wirklich übereingekommen sein wird. Es läßt sich erwarten, daß Herr v. Usedom diese dänische Anmaßung gebührend zurückgewiesen haben wird. Die deutschen Staaten werden schwerlich zu der Zustimmung der dänischen Forderungen zu überreden sein, da schon die preußischen Friedensvorschläge selbst bei der Bundes-Commission Widerspruch fanden. (K. Z.)

Berlin, 28. Mai. Seit mehreren Tagen ist wieder vielfach von einer vermeintlich hier angekommenen österreichischen Note die Rede. Es kann versichert werden, daß diesem Gerücht durchaus keine Thatsache zu Grunde liegt.

— Im Ministerium des Innern haben seit mehreren Tagen Berathungen über etwaige zu ergreifende Maßregeln in Bezug auf die Exzesse der Tagespresse stattgefunden. Auch der Herr Justizminister hat an diesen Konferenzen Theil genommen, deren Resultat demnächst dem Staatsministerium vorgelegt werden wird.

— Aus der von uns gegebenen Uebersicht der Verhandlungen des Unionsfürstenkongresses geht hervor, daß der Bevollmächtigte Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau, Minister von Wintzingerode, für einige seiner den preußischen Anträgen zustimmenden Erklärungen die Ratihabition seines Souverains ausdrücklich vorbehielt. Wir erfahren nun, daß diese Ratihabition von Seiten Seiner Hoheit in Betreff auf sämmtliche betreffende Erklärungen erfolgt ist.

— Am 21. d. M. ist zwischen Preußen und Belgien eine Konvention über die Herstellung internationaler Verbindungen mittelst des elektromagnetischen Telegraphen von den Bevollmächtigten beider Regierungen zu Brüssel abgeschlossen und unterzeichnet worden. Bekanntlich sind auch mit der französischen Regierung Unterhandlungen deshalb angeknüpft, um die Verbindung einerseits bis nach Paris, andererseits über Calais bis London fortzusetzen.

— Bei einem Andrang von mehreren Tausend Personen ging das von dem Treubunde für König und Vaterland im Tivoli veranstaltete Dankfest für die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs aus der Gefahr des Meuchelmordes, verbunden mit der in Folge des Attentats am vergangenen Mittwoch unterbliebenen Nachfeier der Vermählung J. K. Hoheit der Prinzessin Charlotte, am Sonntag Nachmittag von Statten. Der Andrang der Theilnahme des Festes war kaum zu bewältigen und das sonst geräumige Etablissement kaum im Stande, die Annahenden stehend in sich aufzunehmen, einen Sitzplatz zu erhaschen, war ein überaus glücklicher Zufall. Im Garten selbst war eine sehr große Zahl Preußischer Fahnen aufgesteckt, welche mit den städtischen Fahnen wechselten. In einem Flügel des Gebäudes war ein Saal für die hohen Herrschaften (im Fall solche erscheinen sollten, was jedoch nicht geschah) reservirt und zu diesem Behuf mit Blumen und Laub verziert, in deren Mitte sich die umkränzte Büste Sr. Maj. des Königs befand. Die Festfeier zerfiel in 3 Haupttheile. Der erste derselben war eine religiöse und wurde durch den Choral „Te deum laudamus" eingeleitet, wonach Herr Prediger Deibel im Ornat die mit Laub geschmückte Kanzel bestieg und eine längere Rede hielt, worin er die Feier des Tages besprach und mit einem Gebet für den König und das Königliche Haus begann und schloß. Nachdem hierauf von der ganzen Versammlung das Lied: „Nun danket alle Gott," gesungen war, wurde noch eine zweite auf die Festfeier bezügliche Rede von dem Baron von Seld gehalten, an die sich das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz," schloß." Der zweite Theil des Festes, welcher bis zum anbrechenden Abend währte, bestand aus einem wohlgelungenen Concert, in welchem ein unter Leitung des Musikdirektors Herrn Weinberg aus 70 Personen bestehendes Musik-Chor, mit einem fast eben so großen, und von dem Herrn Janson trefflich dirigirtem Sängerchor abwechselte. Drei Kanonenschläge kündigten endlich den letzten Theil, das Feuerwerk an, und bei diesem wandte sich die allgemeinste Bewunderung und Anerkennung dem aufgestellten großen patriotischen Tableau zu. In der untersten Ebene des Gartens erglänzte, gehoben durch die inzwischen eingebrochene Dunkelheit, im bengalischen Feuer, eine mächtig große, mit Laub umschlungene Säule, auf welcher der preußische Adler im Sonnenglanz thronte. Die Säule selbst, welche vollständig bengalisch beleuchtet war, enthielt acht auf das Fest bezügliche Inschriften. Am unteren Theile der Säule glänzte in rothem bengalischen Feuer das Wappen Preußens mit einer schwarz-weißen Fahne und das Wappen von Sachsen-Meiningen mit einer grün-weißen Fahne. — Zu beiden Seiten der Säule waren die transparenten Gemälde der Burg Hohenzollern und des Schlosses Babelsberg ebenfalls bengalisch erleuchtet, aufgestellt; alle die Tableaux waren von den umkränzten Büsten JJ. MM. des Hochseligen Königs und der Königin und Friedrich des Großen, so wie JJ. MM. des jetzt regierenden Königs und der Königin und Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen, welche auf schwarz-weiß drappirten Säulen standen, umgeben. Gegen 10 Uhr endlich endete das Fest, welches trotz der bedeutenden Zahl der Anwesenden, auch nicht durch den mindesten Zwischenfall gestört wurde und sich in seiner ganzen Ausdehnung des Beifalls aller Anwesenden erfreute. (Voss. Z.)

— Die N. Pr. Z. sagt: Wir haben von vorn herein ausgesprochen, daß wir von der moralischen Mitschuld und Urheberschaft der revolutionairen Propaganda an der fluchwürdigen That überzeugt sind. Ob die Untersuchung irgend eine direkte Betheiligung Seitens der Demokratie darthun wird, darauf legen wir weniger Gewicht. Aber das Recht zur Anklage der moralischen Mitschuld, der moralischen Urheberschaft glauben wir vollkommen nach alle den vorliegenden Beweisen und Thatsachen zu haben, und wiederholen: Die Geistesrichtung des Sefeloge ist durch die demokratischen Einflüsse und Einwirkungen bis zu jenem schrecklichen Entschlusse fanatisirt worden. Denn eine solche That konnte nicht ausbleiben, nachdem systematisch seit Jahr und Tag „durch die hiesige demokratische Presse" jede Achtung vor der Person des Monarchen, vor der Würde des Thrones auf das Perfideste untergraben worden ist, nachdem Eid und Gewissen, Glauben und Heiligthum fortwährend blasphemirt worden sind, nachdem durch die bekannten Blätter fortwährend Haß und Bitterkeit gegen den Monarchen und die Regierung gepredigt, ja offen die Nothwendigkeit der gewaltsamen und blutigen Empörung proklamirt sind! Wer da Augen haben will, um die Früchte dieser Propaganda und den Geist, den sie erzeugt hat, zu sehen, der braucht einfach nur die reichhaltige Sammlung von Motto's zu lesen, die in der hiesigen Urwählerzeitung und Abendpost die demokratischen Beiträge für die berüchtigte Rinow'sche Sammlung be-

gleiten. Mit offenen klaren Worten ist da das Verbrechen proklamirt. Motto's, wie: „Auch Deine Stunde wird kommen, Fritze!" — „Die rothe Fahne muß durch ganz Europa wehen!" kommen zu Dutzenden vor und sind die geringfügigsten! Wer da weiß, wie systematisch in dem Vereinswesen das Mißtrauen und die Erbitterung gegen die Regierung organisirt wurde, welche Reden dort an der Tagesordnung waren, welche Lectüre verbreitet, welche Grundsätze und Ansichten dem Volke eingepflanzt wurden, — konnte sich über den Ausgang nicht täuschen. Und diesem Allen gegenüber wagt die Demokratie ihre Mitschuld, ihre Theilnahme an dem Morde abzuleugnen? Diesem allen gegenüber kann sie in der konstitutionellen Judenzeitung und in dem zaghaften Manöver eines alten feigen Klatschblattes noch Ritter finden! Wahrlich, die Zeit ist eine solche, daß eine gründliche Reinigung gründlich Noth thut, und wenn jetzt unsre Regierung, die den Giftbaum so hoch hat emporschießen und solche Früchte treiben lassen, nicht statt des Oculirmessers die Axt nimmt, dann werden wir nächstens noch andere Ergebnisse sehen, als den versuchten Königsmord!

— Der Redaktion der Nat.-Ztg. ist ein Schreiben eines Augenzeugen zugegangen, in welchem derselbe erklärt, „vor jedem Richter das eidliche Gelöbniß ablegen zu können, da er hinter dem Mörder stand, daß derselbe lautlos bei der That — lautlos, als die gerechte Wuth aller Umstehenden ihn ergriff und ihn fast schleifend nach der Schutzmannswache brachte — sich verhielt, und hier erst auf die Anfrage eines Herrn vom Hofe „„Wie heißen Sie?"" — durch Nennung seines Namens den ersten Laut von sich gab. Der Einsender hat sich der Redaktion genannt, und ist auch bereits, wie diese in einer Anmerkung sagt, dem Herrn Ober-Staatsanwalt Sethe bekannt. (Wir wünschten diesem Augenzeugen gegenüber wohl auch das Zeugniß der Ohrenzeugen zu vernehmen, das in Betreff der Lautlosigkeit entscheidend ist.)

— Der Mittheilung eines ehemaligen Stubenkameraden des ꝛc. Sefeloge entnehmen wir Folgendes: Sefeloge hielt wenig Umgang mit den Kameraden. Er lebte sehr abgeschlossen, zeigte große Neigung, für sich allein zu studiren und eine höhere Lebensrichtung anzustreben, als vielleicht seinen Geisteskräften entsprechend sein möchte. Selbst die wenige, der Erholung gewidmete Muße verwendete er zum Studiren, weshalb ihm von den Kameraden der Spitzname, „der Stillvergnügte" beigelegt wurde. Trotz seiner Sonderbarkeit und Abgeschlossenheit habe ich jedoch Spuren von Geistesstörung, von fixen Ideen oder exzentrischen Projekten niemals an ihm wahrgenommen.

— Ein zur Zeit des Belagerungszustandes von Berlin dem hiesigen Maschinenbau-Arbeiterverein vom General von Wrangel gespendetes ansehnliches Geldgeschenk soll zu interessanten Diskussionen zwischen dem Vorstande jenes Vereins und dem davon verschiedenen Verwaltungsrath der Krankenkasse desselben geführt haben. Beide nehmen das Geschenk in Anspruch, und es soll die Sache sogar schon so weit gediehen sein, daß ein Rechtsgutachten darüber eingeholt sein soll, um zu bestimmen, wem das Geschenk gebühre.

— Am 21. d. M. ist im sogenannten Huis de Pavon (Pfauenhaus) im Haag die silberne Hochzeit Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Louise, jüngsten Schwester Sr. Maj. des Königs, gefeiert worden.

Königsberg, 25. Mai. In der Sitzung der Kriminal-Deputation des Appellationsgerichtes vom 23. d. M. wurde der freigemeindliche Prediger Ender, der jetzt in Schlesien sich aufhält, wegen unbefugter geistlicher Amtshandlungen zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Koblenz, 24. Mai. Sicherm Vernehmen zufolge ist in diesen Tagen den katholischen Militair-Geistlichen im preußischen Staate die Mittheilung aus dem Ministerium zugekommen, daß sie sich fortan nach der mit der römischen Kurie geschlossenen Uebereinkunft in allen kirchlichen Angelegenheiten, insbesondere auch der geistlichen Jurisdiktion, nicht mehr, wie seither, an die betreffenden Diözesan-Bischöfe, sondern lediglich und allein an den Herrn Fürstbischof zu Breslau, als ihren alleinigen unmittelbaren geistlichen Vorgesetzten zu wenden hätten. Wie man vernimmt, würden durch diese Maßregel manche Mißstände, welche sich seither mitunter den katholischen Militairpfarrern bei ihrer Amtsführung entgegengestellt hatten, beseitigt. (Kobl. Z.)

Saarbrücken, 22. Mai. Unsere Stadt ist heute lebhaft bewegt. Es hat sich das Gerücht verbreitet, von hier nach der bayrisch-französischen Grenze zu würde ein Lager für 40,000 Mann errichtet. Schon seien Ingenieurs dagewesen, um dasselbe abzustecken, und auch seien schon Quartier-Besteller für ansehnliche Truppentheile, die hier einrücken sollen, auf dem Wege. (S.-u.M.-Z.)

Dresden, 24. Mai. Se. Maj. der König hat den Staats-Minister a. D., General-Lieutenant v. Minkwitz, heute nach Berlin abgesandt, um Sr. Maj. dem Könige von Preußen zu dessen glücklicher Rettung aus der drohenden Lebensgefahr die Glückwünsche des Königl. Hofes zu überbringen. (St.-A.)

Aus Anhalt, 25. Mai. Da sich die Vorstände der freien und christkatholischen Gemeinden, welche in Leipzig am 23sten d. Mts. eine General-Versammlung unter Vorsitz des Professors Wigard aus Dresden abhielten, durch Ausweisung von Uhlich, Sachse und anderen hervorragenden Genossen in ihren Verhandlungen unterbrochen sahen, so begaben sie sich, Behufs Fortsetzung ihrer Berathungen, gestern gegen Abend nach dem Eisenbahn-Restaurations-Gebäude bei Köthen. Es waren ohngefähr 40 Personen, worunter Uhlich, Sachse, Duller, Benfey und etwa 12 Damen. Die Theilnahme des Publikums war mehr als gering. Den Vorsitz führte wieder Wigard aus Dresden. Indessen wurde auch hier ihre Thätigkeit bald gehemmt, indem zufolge einer Ministerial-Verfügung zwei Polizei-Kommissarien in der Versammlung erschienen und dieselbe auflösten. (D. R.)

Braunschweig, 23. Mai. In Folge der Militairkonvention mit Preußen ist in diesen Tagen unser Militair von dem preußischen General-Lieutenant von Hirschfeld inspizirt, welcher, so viel im Publikum bekannt geworden, in allen Punkten mit dessen Ausrüstung und Haltung zufrieden gewesen ist. Auch früher bei den von Bundes wegen stattgefundenen Inspektionen haben die inspizirenden Generale sich auf gleiche Weise darüber ausgesprochen. (D. R.)

— Der Herzog ist nach dem Schlusse des Berliner Fürstenkongresses nach Blankenburg und seit gestern hierher zurückgekehrt. (H. C.)

Karlsruhe, 24. Mai. Dieser Tage soll eine nicht unbedeutende Schlägerei zwischen Soldaten der in Mosbach liegenden Compagnie des preußischen 28sten Infanterie-Regiments und den Einwohnern eines nahgelegenen württembergischen Dorfes bei der Tanzmusik stattgefunden haben. Den zum Rückgange genöthigten Soldaten paßten nun die jungen Bursche des Dorfes beim Nachhausegehen auf, und die Schlägerei erneuerte sich hier heftiger als zuvor, so daß mehrere Soldaten, wie man sagt, tödtlich verwundet liegen blieben. Als dem Hauptmann in Mosbach dieses gemeldet wurde, soll er einen Offizier mit 40 Mann nach dem betreffenden württembergischen Dorfe gesandt haben, der die verwundeten Soldaten holte, die Tanzmusik sogleich aufhören ließ, die Rädelsführer der Schlägerei arretirte und nach Mosbach brachte. Man wird in Württemberg diese Veranlassung gegen Preußen wahrscheinlich auszubeuten wissen.

— Mit Ende dieses Monats findet eine Dislokation der preußischen Infanterie-Regimenter in Baden innerhalb ihrer betreffenden Divisionsbezirke statt. (K. Z.)

Stuttgart, 23. Mai. Nun ist endlich die allgemeine Debatte in der Verfassungsfrage zu Ende gekommen, natürlich zunächst ohne eine Verständigung. Zuvor brachte die Sitzung zur Eröffnung noch einmal eine jener Sturmscenen: Schweickhard brachte nämlich eine gestern vorgebrachte Behauptung, daß früher Kommissionsberichte der Kammer im Ministerium gemacht worden seien, wieder vor; da er allen Beweis schuldig blieb, zog er sich nochmals eine derbe Zurechtweisung — „erbärmliche Angriffe" war das Wort — von Schlayer zu. Präsident Schoder mahnte nur zur Mäßigung, indem er auch das Unmaß dieser Zurechtweisung bedauerte, und es trat ein etwas gemäßigterer Ton in den Verhandlungen ein. Wir können die einzelnen Reden unerwähnt lassen, sie förderten nach so vielen vorhergegangenen nichts Neues zu Tage, die Angehörigen der Minorität wie Majorität blieben so ziemlich beim Maße des beiderseitig bisher Verlangten. Nur Pfarrer Hopf verlangte, allen Verkehr mit der Regierung abzubrechen. Bedeutend ist eine Erklärung Schlayers. Ein Abgeordneter hatte nämlich die Frage gestellt: ob die Regierungs-Vorlage das Ultimatum der Regierung sei? Minister Schlayer erwiderte nun, daß dies keineswegs der Fall sei, die Regierung habe ja verschiedene Vorschläge, im Ganzen fünferlei gemacht, dies beweise schon die Bereitwilligkeit, auf Modalitäten einzugehen, wenn diese nicht außer der Gränzlinie lägen, welche die Regierung einhalten müsse; sie habe sich aber entschieden ausgesprochen, daß sie auf das allgemeine Stimmrecht nicht einzugehen vermöge. (Stimmen: auf das direkte? Schlayer, wiederholt: auf das allgemeine, direkte.) Sofort reihte er an, auf einen Census weisen die Lehren der Geschichte hin, und giebt noch zwei Wege für eine Verständigung an: die Ansicht Goppelts, die sämmtlichen Steuerberechtigten in zwei gleichberechtigte Theile zu scheiden, oder durch alle Steuerzahler Wahlmänner wählen zu lassen, welch letztere einen mäßigen Census zahlen müßten. (D. Z.)

Hessen-Darmstadt. Der Großherzog von Baden ist, als er auf seiner Rückreise von Berlin am Pfingst-Sonntage Abends durch Butzbach passirte, während des Umspannens an der Post von einer Rotte, welche sich dort versammelt hatte, in der rohesten Weise insultirt worden. Das Landgericht Butzbach hat bereits die Untersuchung über den Vorfall eingeleitet. (D. Z.)

Von der Niederelbe, 26. Mai. Die Rüstungen nehmen allenthalben einen guten Fortgang. Auf der Insel Fehmarn, welche für Holstein dasjenige ist, was die Insel Alsen für Schleswig, steigen an den Küsten starke und feste Verschanzungen empor. Eben desgleichen wird Friedrichsort immer mehr und stärker befestigt, und an allen Küsten der Ostsee, wo es nur angeht, entstehen neben den früheren Schanzen noch viele neue. Die Statthalterschaft, welche ein neues Rundschreiben erlassen, das anordnet, bei Beurlaubungen die größtmöglichste Strenge obwalten zu lassen, fährt fort, die Einberufungen eifrigst zu betreiben. So ist eine neue Ausschreibung der 20—25jährigen Mannschaft, der verheiratheten wie der unverheiratheten, im Werke, und die 25—30jährige unverheirathete Mannschaft soll einberufen werden. Der heutige Altonaer Merkur bringt schon eine lange Namenreihe von Reservisten, die vom Militairdepartement zum Einkommen aufgefordert werden. (D. Ref.)

Kiel, 27. Mai. Die Truppendislokationen in den Herzogthümern gehen vor sich, der Stab der ersten Brigade wird nach Altona verlegt, der der zweiten nach Glückstadt, und der der dritten nach Rendsburg. General von Willisen inspizirte vor einigen Tagen die Festungswerke; die Strandbatterien bei Friedrichsort und Laboe werden stark befestigt und neue Schanzen angelegt. Ueber die Friedensunterhandlungen schweigt Alles und nur Gerüchte tauchen zuweilen auf. Der Statusquo, in welchem wir uns befinden, scheint noch eine Zeitlang andauern zu wollen, denn nichts deutet auf eine Veränderung der Dinge hin, außer daß die Dänen ein bedeutendes Truppenkorps in Jütland aufstellen. Alsen scheint wegen seiner Sicherheit diesmal weniger von ihnen berücksichtigt zu werden, denn genauen Nachrichten zufolge sind die Schanzen vor Alsen und der Umgegend gänzlich desarmirt, und auch nur wenig Truppen befinden sich verhältnißmäßig dort. (D. R.)

Schleswig, 26. Mai. Wenn es Anzeichen giebt, die auf den Abmarsch der nordischen Truppen hindeuten, so giebt es thatsächliche Beweise, die auf ein recht langes Bleiben der preußischen Truppen bezogen werden können. Doch läßt sich in diesem Augenblick selbst aus Thatsachen kein bestimmter Schluß ziehen. So viel ist aber gewiß, daß die Dänen Schleswig im Auge haben. Die Position, aus der sie am Ostertage 1848 zu dem traurigen von Preußen nicht benutzten Rückzug gedrängt wurden, scheinen sie wieder einnehmen zu wollen. Mehrfachen Mittheilungen zufolge, falls es nicht Aufschneidereien sind, gehen die Aeußerungen dänischer Offiziere dahin, binnen sehr kurzer Zeit in Schleswig zu sein.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Reichszeitung enthält heute einen merkwürdigen Leitartikel über Oesterreichs Geschichte, aus welcher nachgewiesen wird, daß unser Staat fortwährend nach Osten fortgerückt sei, während er im Westen verloren habe. Wir können Deutschland nur Glück wünschen, wenn dieser Gang als eine Nothwendigkeit von unseren Regierungen anerkannt würde, sie hätten dann friedestörende Projekte nach Westen ein für allemal aufzugeben und sich auf die für Deutschland nützlichere Spekulation zu werfen, an den Donaumündungen festen Fuß zu fassen. Der Orient scheint übrigens nicht unsere Art des Vorrückens abwarten zu wollen, wenigstens bringen die türkischen Blätter einen großherrlichen Erlaß, bezüglich der Einrichtung von Gerichtshöfen zur Aburtheilung von Fällen zwischen einheimischen und fremden Unterthanen, der an Humanitäts- und Gerechtigkeitsgefühl nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt darin unter

Anderm: „Die Bastonnade, die Anwendung der Peitsche und im Allgemeinen alle Arten von Torturen sind absolut untersagt. Wenn ein Individuum aus was immer für einem Grund verhaftet wird, so muß dasselbe sogleich vor die Behörde, zu der es zuständig gestellt worden, die ohne Zeitverlust entscheiden wird, ob ein Grund zur Einleitung eines Prozesses, oder kein solcher vorliege. Im zweiten Falle ist der Angeklagte sogleich in Freiheit zu setzen. (D.R.)

Wien, 24. Mai. Mit Bestimmtheit wird angekündigt, daß der Ministerrath heute unter Vorsitz seiner Majestät selbst, in der deutschen und der ungarischen Frage einen Entschluß fassen werde. Es ist natürlich, daß ein so wichtiger Akt die Aufmerksamkeit fesselt und daß man der Veröffentlichung des Resultates mit Kombinationen vorauseilt. Dürfen wir auch diesen keinen sonderlichen Werth beilegen, so haben sie doch insoweit Bedeutung, als sie die öffentlichen Wünsche auszudrücken pflegen. Nach dem, was wir hören, sind diese einer friedlichen, persönlichen Politik günstig, sie billigen weder die Centralisation auf Kosten des ungarischen historischen Rechtes, noch die Verhinderung der Entwickelung und Einigung Deutschlands mit der preußischen Spitze. Gerade weil man für die Idee schwärmt, Oesterreich groß, mächtig und blühend zu erhalten, ist man den Entwürfen abhold, welche möglicherweise die innere Pazifizirung verzögern oder den äußeren Frieden stören könnten. (D. R.)

— Aus der Abrechnung mit Rußland ergiebt sich, daß die russische Waffenhülfe sich auf 270,000 Mann mit 93,000 Pferden in Ungarn und auf 37,000 Mann in Siebenbürgen belief.

Wien, 25. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat sogleich nach erfolgter Ankunft den Grafen Wrbna als Courier mit einem Gratulationsschreiben an Se. Maj. den König von Preußen, wegen glücklicher Rettung aus großer Lebensgefahr, nach Berlin gesendet.

— Nach den neuesten Berichten aus Warschau wird der Kaiser Nikolaus am 27. daselbst eintreffen. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist bestimmt, denselben im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Warschau zu begrüßen. Er wird heute die Reise dahin antreten und nach kurzem Aufenthalte wieder zurückkehren. „Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Medem", fügt der Lloyd diesen Nachrichten hinzu, „geht gleichfalls nach Warschau, um seinem Monarchen aufzuwarten; auch der Gesandte am preußischen Hofe wird dort eintreffen." (St.-A.)

Wien, 26. Mai. Die Abreise des Fürsten Schwarzenberg nach Warschau, die Hoffnungen und Befürchtungen, welche man an die Konferenz in Polens Hauptstadt knüpft, haben in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit gefesselt.

Man weiß hier, daß Preußen nicht länger dulden will, daß die österreichische Diplomatie den Abschluß der deutschen Angelegenheiten und somit auch den Abschluß der Revolutions-Epoche hinausschiebe; man weiß auch, daß Rußland selbst eine endliche Regelung seiner Gränzländer wünschen muß; es ist daher als sehr möglich zu betrachten, daß unser Ministerpräsident mit der Nothwendigkeit, unsere gegenwärtige äußere Politik ändern zu müssen, nach Hause kehre. Daß im äußersten Falle das Schwert und nicht ein Ministerwechsel in den schwebenden Fragen entscheide, ist eine viel gehegte Ansicht, und es sind allerdings nicht alle Mitglieder unseres Kabinettes, die wir als Bürgen gegen unnöthigen Krieg betrachten möchten, der Finanzminister ist aber ein fester Anker für Hoffnung auf Frieden. Man darf sich jedoch nicht verbergen, wie Herr v. Krauß, wir wissen es aus seinem eigenen Munde, im Ministerrathe sehr oft in der Minorität bleibt und wie seine ruhige einfache Anschauungsweise oft nichts gegen den kostspieligen Durst nach Ruhm vermag, welcher seine Kollegen erfüllt. (D.Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Das (wie bereits erwähnt) gestern hier angekommene russische Schiff ist das Dampfschiff „Kamtschatka", welches nach England fährt, um den von Madeira zurückkehrenden Herzog von Leuchtenberg abzuholen. (Alt. Merk.)

Schweiz.

Neuenburg. Nach dem Neuchatelois befinden sich die HH. Professor K. Vogt, Dr. Löwe von Calbe und Simon von Trier seit einigen Tagen in Neuenburg.

Zürich, 16. Mai. Der Dampfguillotinist Heinzen hat von London aus die Völkeracht über die Schweiz erklärt. „Dieses herzlose Philistervolk ruft er aus, das keinen Sinn und kein Gefühl für die europäische Menschheit hat, muß von der Demokratie unterjocht werden!" (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. General Jarcy hatte seit einigen Tagen zahlreiche anonyme Briefe erhalten, in welchen ihm angezeigt wurde, daß im Falle einer Insurrection die erste Kugel für ihn und die anderen für seine Offiziere bestimmt seien. Er erfuhr, daß diese Briefe von seinen eigenen Soldaten herrührten, und hat heute die Schuldigen nach Afrika geschickt. Man fand bei dieser Gelegenheit bei einigen Soldaten sozialistische Pamphlete; die Soldaten wurden in das Gefängniß der Abtei geschickt.

— Proudhon wird am 29. d. M. von Doullens nach Paris zurückgebracht werden, um wegen seines Artikels: „Es lebe der Kaiser!" vor den Assisen zu erscheinen.

— Montalembert schreibt heute dem „National", es sei nicht wahr, daß er nach dem 24. Februar nach Brüssel geflohen sei.

— Die Condukteure der Mallepost haben neuerdings Befehl erhalten, auf ihren Dienstreisen stets die vorgeschriebenen Waffen mit sich zu führen.

— Die gegenwärtige äußere, und wie es scheint selbst innere Ruhe, welche nach der unverkennbaren Aufregung seit mehreren Tagen wieder eingetreten, ist einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß die Massen vortrefflich disciplinirt sind und den Ausgang der begonnenen Debatten abwarten wollen. Man hat ihnen Wunder versprochen von der Wirkung, welche die ununterbrochene Reihe von Petitionen in der National-Versammlung hervorbringen werde, und ungefähr gleiche Wunder von den Reden der Leute vom Berge. Einstweilen schüttelt „das Volk" bedenklich den Kopf zu der zahmen Haltung seiner Advocaten auf den Höhen der Linken, und selbst von der Macht der massenhaften Petitionen verspricht es sich jetzt nicht mehr die größten Wunder. Ob die Täuschungen, denen es seine Leiter, absichtlich oder in eigener Täuschungen befangen, ausgesetzt, am Ende seine Ungeduld steigern und zum theilweisen Ausbruch in Paris treiben werden, bezweifele ich sehr. Wie die Sache jetzt eingeleitet wurde und jetzt steht, sind vorerst hier keine ernstlichen Unruhen zu besorgen. Was die Steuer-Verweigerung betrifft, so hat man, wie es heißt, im Cabinet für den Plan sich entschieden, alle Procureurs der Republik anzuweisen, daß sie gleich nach Empfang der Nachricht von der Annahme des Gesetzes sowohl Schriften als Journale mit Beschlag belegen, in welchen zur Steuer-Verweigerung aufgefordert, wo dieselbe angerathen oder überhaupt diese Frage der Art behandelt wird daß sie als eine Verhöhnung des angenommenen Gesetzes oder der Autorität der gesetzgebenden Gewalt der Ahndung unterläge. Mit der Erledigung solcher Prozesse würde man vorerst sich nicht beeilen, und vor einigen Freisprechungen solcher Angeklagten, vor ferneren Beschlagnahmen der Art nicht zurückschrecken. (Köln. Z.)

Paris. Sitzung der National-Versammlung vom 24. Mai. Die Sitzung wird abermals mit der Ueberreichung von Petitionen gegen das Wahlreform-Project durch die Mitglieder der Linken eröffnet. Ein Mitglied der Majorität deponirt eine Protestation der Einwohner einer gewissen Localitat gegen eine in ihrem Namen eingereichte Petition gegen das Wahlreform-Project, die ihnen nur durch Gewalt und Betrug abgezwungen worden sei. — Die Tribüne des diplomatischen Corps bleibt auch heute gänzlich leer, was nicht geringes Aufsehen erregt. — Greston, Repräsentant von Ile Bourbon, hält in den seltsamsten Ausdrücken und Wendungen, die unausgesetzt die Heiterkeit der Versammlung erregen, eine Rede für das Wahlreform-Project, die indessen dem Inhalte nach nichts Neues darüber enthält. Jules Favre ergreift hierauf das Wort dagegen: „Ich bekampfe einen Gesetzentwurf, der die Regierung zu ihrem Verderben und Frankreich zu einer Katastrophe führen wird. Dank der Weisheit des Volkes und den Rathschlägen von dieser Tribüne herab ist für den Augenblick die drohenden Gefahr verschwunden. Es wird keinen Aufstand geben; die Wirkung des Gesetzes ist verfehlt! (Sensation.) Man hatte auf die entzündlichen Leidenschaften der Massen gezählt, die man durch eine offenbare Verletzung der Verfassung reizen wollte: man hat sich verrechnet. Die Sache bleibt gleichwohl dieselbe. Das Recht muß hier durch unsere Protestationen der Gewalt gegenüber aufrecht erhalten werden. Die Verfassung ist verletzt; denn sie beruft alle Bürger zur Ausübung des Souverainetätsrechts, das Gesetz bloß 5 oder 6 Millionen. Ihr wußtet es wohl (zu den Ministern gewandt), als ihr aus der Majorität gerade die am meisten anti-republikanischen Elemente auszoget, um ein Gesetz über das allgemeine Stimmrecht, die Grundlage der Republik, zu entwerfen. Auch hört man von den Vertheidigern des Gesetzes stets nur nicht die Verfassung, sondern das Gesetz des öffentlichen Wohls nennen, das sich zuweilen entschuldigen läßt, aber jedem Despotismus zu seinen Gewaltthaten gedient hat. Die Wahl der Männer, die der Minister des Innern zur Ausarbeitung des Gesetzes über das allgemeine Stimmrecht berufen hat, ist bezeichnend: es befindet sich darunter einer der ehemaligen Minister, die er im Februar 1848 selbst in Anklagestand versetzt hat wegen „„Fälschung der Verfassung" (Montebello), und ein Mann, der unter der Verachtung der Constituirenden gefallen ist, weil er das allgemeine Stimmrecht betrogen hatte (Leon Faucher). Dies ist das Brandmal des Gesetzes! Euer Gesetz ist verfassungswidrig, und gegen die darüber geführten gründlichen Beweise habt ihr bis jetzt nur Declamationen, Persönlichkeiten und Beleidigungen vorgebracht, aber keinen einzigen logischen Grund. Die Folgen eures Gesetzes sind: 1) Es wird null und nichtig sein; denn so gut ihr keinen Souverain machen könnt, was euer Mandat euch nicht gestattet, eben so wenig könnt ihr 3 Millionen Souveraine entthronen. 2) Es wird Mißtrauen und Unzufriedenheit in das Land säen, die früh oder spät als Revolte ausbrechen werden; denn ihr schafft wieder Privilegirte und Rechtlose. 3) Ihr werdet damit euer eigenes Todesurtheil unterzeichnen (Sensation). Wenn man euch nach dem Votum des Gesetzes sagt: „„Ihr müßt von euren Sitzen herabsteigen, denn ihr seid die Erwählten unreiner Elemente; euer eigenes Gesetz erkennt es an!"" Was habt ihr dann zu antworten? Nichts! (Bewegung.) Oh! Das Ministerium ist getreu seinem Ursprung und seinem Mandat; seine Rolle ist es, die republikanischen Einrichtungen systematisch zu schwächen. Das vorgelegte Gesetz ist die Vernichtung der National-Versammlung." Der Redner geht hierauf die von den Rednern der Majorität ausgeführten Gründe für die Nothwendigkeit einer Reform des allgemeinen Stimmrechts einzeln durch, um sie zu entkräften, und beschwört die Versammlung im Namen des Respects vor der Verfassung und des öffentlichen Friedens, das Gesetz zu verwerfen. Er schließt unter Anspielung auf das unter dem Volke verbreitete Gerücht, daß die Reaktion nicht so kühn wäre, wenn sie sich nicht auswärts unterstützt wüßte, und auf die Aufstellung russischer Armeen hinter der Weichsel, denen Paris laut als ihr Ziel bezeichnet werde, mit der wiederholten Aufforderung, ein Gesetz zu verwerfen, das „auf der Degenspitze des Auslandes vorgebracht werde." Nach einer längeren Unterbrechung besteigt Thiers die Tribüne: „Das in Rede stehende Gesetz, das gemeinschaftliche Werk der beiden Staatsgewalten, ist aus der Ueberzeugung einer wirklichen und nahen Gefahr entstanden. Wir kannten lange die Gefahren, die das allgemeine Stimmrecht in sich birgt (Aufsehen). Allein die letzten pariser Wahlen haben sie offen enthüllt und nicht die Nothwendigkeit, sondern die Zeitgemäßheit einer Wahlreform dargethan. Unser ehrenwerther College de Flotte ist als Juni-Insurgent und offenbar nicht in versöhnender Absicht, Hr. Eugen Sue als Repräsentant der Umsturz-Ideen gegen die Gesellschaft gewählt worden. Dies läugnen, ist Lüge und Heuchelei. Der Socialismus ist heut zu Tage die Hauptfrage. Ich werde daher den Socialismus zu definiren suchen: es giebt einen unmöglichen, unvernünftigen, verbrecherischen Socialismus, den Communismus der agrarischen Gesetze; diesen fürchte ich nicht, denn an der Gränze jedes Ackers würde dieses Gesetz mit Flintenschüssen beantwortet werden; es giebt zweitens einen eben so verbrecherischen Socialismus, der aber begonnen werden könnte: die allgemeine Association, die durch eine sofortige Expropriation aller großen Unternehmungen, Industrie-Anstalten u. s. w. zu Werke gehen und bald das Land mit Ruinen bedecken würde (Widerspruch auf der Linken gegen diese Definition); es giebt drittens einen ohnmächtigen, ideenlosen Socialismus, der nichts leisten kann, den man jetzt allein bekennt, der aber bald dem zweiten zum Werkzeuge dienen würde. Die Gefahr ist in den verabscheuungswerthen Lehren des zweiten Socialismus, und diesen sind wir entschlossen, mit allen ver-

fassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen. Wir haben die Verfassung respectiren wollen, denn die Rolle unseres Vaterlandes ist jede bestehende Regierungsform anzuerkennen und zu verbessern (Bewegung in verschiedenem Sinne). Sonst hatten wir ein Alter von 25 statt 21 Jahren zur Wahlberechtigung, Abstimmung in zwei Stufen, welche die Hierarchie der Intelligenz wieder herstellt u. s. w. vorgeschlagen. Wir haben die einzige Bedingung, welche die Verfassung nicht ausdrücklich untersagt, die eines festen Wohnortes, benutzt, um das allgemeine Stimmrecht mit stärkeren moralischen Bürgschaften als bisher zu umgeben. Wir haben die Vagabunden und die Armen — für die man Alles thun muß, nur nicht sie an der Regierung Theil nehmen lassen — ausschließen wollen. Denn die Freunde der wahren Freiheit und die der wahren Republiken hassen die gemeine Menge, die unter dem Ruf: Panem et circenses! die Freiheit Roms den Cäsaren überliefert, Florenz und Holland unterjocht, Paris mit Gräueln überhäuft, Napoleon, der sie kannte, zum Despotismus getrieben, ihn vergöttert und hernach im Jahre 1815 einen Strick um den Hals seiner Statue gebunden, um sie in den Koth zu schleifen." Napoleon Bonaparte: „Das sind die Royalisten gewesen!" Heftiger Tumult. Wiederholte Ordnungsrufe. Die Censur über Napoleon Bonaparte wird verlangt, wodurch er das Recht hat, sich zu expliciren. Er beharrt bei seiner Behauptung, daß die Royalisten jenes „Attentat" begangen hätten, was von der Rechten aus heftig verneint wird, und erklärt zuletzt, daß es gerade im Andenken an 1815 sei, daß er sich zur Linken halte, in der nach seiner Behauptung weniger Anhänger dieser Zeit säßen, als auf der Rechten. Die Censur wird hierauf mit compacter Majorität über Napoleon Bonaparte verhängt (die Linke erhebt sich dagegen), worauf Thiers um 7 Uhr in seiner Rede fortfährt.

— Man hat von einem Duell zwischen Herrn v. **Montalembert** und **Victor Hugo** gesprochen; es ist indeß nicht anzunehmen, daß es dazu kommen werde.

Italien.

Turin, 17. Mai. Der Minister des Handels und Ackerbaues, **P. di Santarosa**, der bekanntlich in Folge eines Blutsturzes schwer erkrankt ist, hat zur Widerlegung der vielen falschen Gerüchte, die über ihn im Umlauf waren, eine Erklärung in das Risorgimento einrücken lassen, in deren Eingang er erzählt, wie er seiner Krankheit halber seine Demission habe einreichen wollen, von seinen Kollegen aber davon abgehalten worden sei. Nichts desto weniger habe er, nach einem wiederholten Anfall, was jedem guten Katholiken ziemt, die Tröstungen der Religion empfangen wollen und einen Beichtvater holen lassen. „Dieser", fährt der Minister in seiner Erklärung fort, „kam am 9. um 9 Uhr Abends, hörte meine Beichte und gab mir den Zettel für das heilige Viatikum, der in der Pfarrkirche vorgezeigt werden muß. Die Aerzte erklärten jedoch, daß die Krankheit keine dringende Gefahr darbiete, und daß ich vollkommene Ruhe bedürfe. Dies war der Grund, weshalb mir statt Freitag Morgens erst am Samstag Morgens, nachdem jede Verschlimmerung des Uebels aufgehört hatte, und ich mich ruhiger befand, das Viatikum gebracht wurde. Um 6 Uhr Morgens am Samstag trat der Priester mit dem Allerheiligsten in mein Zimmer, und während ich mich sammelte, um ihn zu empfangen, näherte er sich allein meinem Bette und richtete folgende Worte an mich: Falls Sie gegen Ihr eigenes Gewissen an den letzten Handlungen des Ministeriums Theil genommen haben, so sollten Sie widerrufen.

Hierauf erwiderte ich deutlich und klar: „daß ich mit gutem Gewissen an den Handlungen, auf die der Priester hier anspiele, Theil genommen, daß ich dies öffentlich erklärt und in dieser Hinsicht nichts zu widerrufen habe." Nach diesen wenigen Worten wurde mir das heilige Viatikum ohne weiteres gereicht.

Ich erkläre wiederholt alles, was außer dem oben Gesagten hierüber geredet oder gedruckt worden ist, für falsch, irrthümlich und lügenhaft. So wahr mir Gott helfe, dessen Namen ich zur Ehre und zum Ruhm der reinen Wahrheit anrufe.

Am 19. März 1850. P. di Santarosa."

Livorno, 19. Mai. Das Sanitätsconseil hat für die Provenienzen aus Marseille eine 6tägige Quarantaine angeordnet. (Tel. Cor.)

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Neue Gerüchte über einen carlistischen Aufstand sind im Umlauf. Dieses Mal soll es jedoch nicht allein an den Grenzen losgehen, sondern man soll die Absicht haben, auf allen Punkten zugleich loszuschlagen. (?)

Großbritannien.

London, 26. Mai. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert sind mit ihrer Familie vorgestern Abend zu Osborne auf der Insel Wight glücklich gelandet. Gestern wurden auch die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen dort erwartet.

— Lord Palmerston machte gestern im Unterhause, welches sich an diesem Tage zum erstenmal nach den Pfingstferien wieder versammelte, nähere Mittheilungen über die Vorgänge, aus denen das Mißverständniß zwischen England und Frankreich entsprungen ist. Zuvörderst verwahrte er sich gegen jedweden Verdacht der Unaufrichtigkeit oder eines Rückhalts in der Antwort, welche er bei einem früheren Anlaß in Betreff der Abreise des Herrn Drouyn de Lhuys gegeben, den er ersucht habe, bei seiner Ankunft in Paris seiner Regierung den wesentlichen Inhalt ihrer Unterredung mitzutheilen, zu welchem Zweck er ihm Abschriften der Depeschen des Herrn Wyse geliefert. Letzterer, der Gesandte Englands in Griechenland, habe keine Instruktion gehabt, die ihn hätte berechtigen können, das Prinzip aufzugeben, auf welches hin die Unterhandlungen zu Athen geführt worden, während der französische Vermittler der Ansicht Raum gegeben habe, als hätte er dazu das Recht. Uebrigens bedauerte Lord Palmerston, daß irgend welche Verhältnisse eingetreten, welche die freundlichen Beziehungen zu Frankreich gestört, und sprach die Hoffnung aus, daß man die Debatte über diesen Gegenstand nicht eher aufnehmen werde, als bis die noch obschwebenden Erörterungen zwischen beiden Regierungen ein Ende gefunden. Es sei der Wunsch der englischen Regierung, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich zu pflegen, und es wäre ihr gleichgültig, aus welchen Männern die französische Regierung bestehe. Sie habe mit der Regierung zu thun, die einmal bestehe und vom Lande anerkannt sei, und mit Niemanden anders habe man zu unterhandeln. Was in der letzten Zusammenkunft zwischen Lord Palmerston und Drouyn de Lhuys vorgegangen erfährt man aus der Darstellung des franz. Gesandten in der gestern mitgetheilten, aus Paris vom 16. Mai datirten, an den General Lahitte gerichteten Depesche. Aus den übrigen dem Parlamente vorgelegten Depeschen geht hervor, daß manche Mißverständnisse früher vorgefallen, welche Gereiztheiten der französischen Regierung verursachten. Am 9ten Februar gab Lord Palmerston Herrn Drouyn de Lhuys die Versicherung, daß Befehle an Wyse und Parker abgegangen, wonach die Anwendung von neuen Zwangsmaßregeln aufhören solle. Später stellte es sich heraus, daß Lord Palmerston am 7ten Februar blos die Instruktion hatte abgehen lassen, Admiral Parker solle die von ihm jetzt getroffenen Maßregeln nicht erschweren. In einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 1. März an Minister Lahitte versichert jener, daß Lord Palmerston die Frage so verstehe: weder Herr Wyse, noch Admiral Parker würden zu neuen Zwangsmaßregeln schreiten, bevor sie neue Instruktionen von London erhalten, wenn Herr Gros die Unmöglichkeit einsehe, eine definitive Ausgleichung herbeizuführen; Herr Wyse erklärte jedoch förmlich, daß er nicht mehr nöthig habe, neue Instruktionen von London und Paris abzuwarten, und daß die Zwangsmaßregeln beginnen würden, da die Unmöglichkeit erwiesen sei, zu einem Resultate zu gelangen.

Vermischte Nachrichten.

F **Stettin**, 28. Mai. In Folge der Einladung in den hiesigen Blättern hatte sich gestern Abend ein zahlreiches Auditorium in dem Saale der Elisabethschule versammelt, um den Vortrag des Pastor Fliedner aus Kaiserswerth über weibliche Armen- und Krankenpflege anzuhören. Wir bemerkten u. A. den Herrn Oberbürgermeister, mehrere unserer Herren Aerzte, Geistliche, Stadtverordnete und viele Damen, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Mittheilungen lauschten, welche der Redner aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen machte. Er wies zunächst den geschichtlichen Ursprung der weiblichen Diakonie aus der apostolischen Kirche nach, ihren Fortgang in der Geschichte der Kirche in einzelnen Thatsachen, und sprach dann auch, leider mit allzugroßer Bescheidenheit, von dem was durch ihn selbst und durch die von ihm errichteten Anstalten auf diesem Gebiete geschehen sei. Daran knüpfte sich die herzliche und dringende Bitte, namentlich an den weiblichen Theil der Versammlung, um Benutzung der von Gott verliehenen Gaben und Kräfte zu solchem Dienste der Liebe im Namen des Herrn, der die barmherzige Liebe selbst ist. Pastor Fliedner hatte vorher die Kranken- und Armenanstalten hiesiger Stadt besucht, und konnte aus persönlicher Anschauung sein Urtheil darüber dahin äußern, daß zwar viel Werke der Barmherzigkeit hier geschehen, es jedoch noch sehr an rechten Werkzeugen dazu fehle, und vielleicht findet sich manche Jungfrau dadurch angeregt, ihr Leben solchem Dienste der Liebe zu widmen. Eine schöne Frucht dieses Abends würde es sein, wenn dadurch die Einführung von geprüften Diakonissen in das hiesige städtische Krankenhaus veranlaßt würde.

Der Prediger Moll übernahm es, dem Redner den Dank der Versammlung auszusprechen, und zur Theilnahme an der Errichtung eines Kinder-Hospitals, verbunden mit einer Diakonissen-Ausbildungs-Anstalt am hiesigen Orte aufzufordern, wovon wir und nach dieser Anregung um so mehr einen günstigen Erfolg versprechen dürfen, als viele unserer Mitbürger bereits die segensreiche Wirksamkeit solcher christlichen Krankenpflegerinnen aus eigener Anschauung kennen gelernt haben.

— Der „Deutschen Reform" wird aus **Stettin** vom 26. Mai geschrieben: Die in No. 895 Ihrer Zeitung enthaltene Mittheilung über die hieselbst bestehenden freien Gemeinden hat in No. 113 der Ostseezeitung eine heftige und leidenschaftliche Entgegnung gefunden. Sie hat darüber sehr erbittert, daß wir zur Steuer der Wahrheit den Prediger der freien christlichen Gemeinde, Herrn **Wagner**, „einen früheren Wiener Barrikadenkämpfer" genannt haben. Sie giebt indeß die Thatsache selbst zu, und hat nur versucht, mit desto grelleren Farben die Konkurrenzgemeinde des Herrn **Genzel** zu schildern. Leider aber haben sich diese Farben bereits als unächt erwiesen. Der Vorstand der freien evangelischen Gemeinde hat nämlich in No. 117 der Ostseezeitung eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher die frühere Mittheilung derselben „**durchaus nur auf Unwahrheit beruht.**" Der uns gemachte Vorwurf der Verdächtigung fällt also lediglich auf das Haupt der Vorkämpferin der „reinen Demokratie" zurück, welche sich mit uneigennützigem Eifer ihres anonymen Gewährsmannes annahm. Auf welchem Standpunkt sich übrigens die freie christliche Gemeinde des Herrn Wagner befindet, das ist am besten aus einer Erklärung ersichtlich, welche deren Vorstand vor einiger Zeit veröffentlicht hat. Es heißt darin: „Die Grundbedingung unserer Vereinigung ist das Streben nach eigener religiös-sittlicher Bildung in naturgemäßer und vernunftiger Unabhängigkeit. — — Wir schöpfen die religiöse Wahrheit sowohl aus den ehrwürdigen Urkunden des Alterthums, aus der Bibel, als aus den Bekenntnissen aller Konfessionen, und suchen sie im dem praktischen Leben zu verbinden. Der Glaube an das ewige Walten Gottes ist eine Nothwendigkeit, der kein denkender Mensch jemals, auch unsere Gemeinde nicht, wird entsagen können. — Die bis jetzt ungelösten Fragen unserer Zukunft beantworten wir so lange auf das Vertrauen auf Gott, als die Wissenschaft eine vernunftgemäße Antwort nicht geben kann." — Es ist unschwer zu erkennen, daß dieses Bekenntniß eben nur den Namen des christlichen führt und eigentlich weiter nichts als eine Proklamation der Vergötterung des menschlichen Geistes enthält. Es sind auch nicht diese Grundsätze, welche der freien Gemeinde Mitglieder zuführen, sondern überwiegend ihr naher Zusammenhang mit der demokratischen Partei, deren Führer sich derselben theilweise angeschlossen haben.

Stettin, 29. Mai. Gestern Nachmittag wurde ein Pionier feierlich beerdigt, der mit noch sechs anderen in der noch nicht eröffneten Pionier-Schwimmanstalt gebadet hatte und in Folge dessen den Tod fand.

— Gestern frühe wurde der Consistorial-Rath **Textor** unter Begleitung der Königl. Kollegien, denen er angehört hatte und vieler Geistlichen und Lehrer zur Erde bestattet. Die allgemeinste Theilnahme findet der frühe Tod dieses verdienten, wahrhaft frommen Mannes.

Lebu. Die hiesige Bürgermeisterstelle, welche durch die Flucht des ehemaligen Abgeordneten Plath vakant geworden ist, soll neu besetzt werden. Das Gehalt (einschließlich Schreibmaterialien) 210 Thlr. Die Frau des entflohenen Bürgermeisters Plath hat gegen ihn auf Ehescheidung geklagt, und das Lauenburger Kreisgericht hat den Verklagten auf den 2ten September vorgeladen; erscheine er nicht, so würden die vorgebrachten Gründe (Untreue und Bestrafung wegen entehrenden Verbrechens) für zugestanden erachtet werden. (Starg. Bürg.-Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 122. Mittwoch, den 29. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 27. Mai.

Hotel de Prusse. Landschafts-Direktor Graf zu Dohna, Landschafts-Syndikus v. Buchholz aus Königsberg; Exekutions-Inspektor Güntzel, Kaufleute Klau, Schultz aus Berlin, v. Putten aus London, Phillpotts aus England, v. Beckerath aus Crefeld; Gutsbesitzer Eben aus Arnswalde.

Hotel de Russie. Konsistorial-Rath Schirmer aus Greifswald, Roth aus Cöslin; Kaufleute Gronau aus Colberg, Tyas aus Nottingham; Fabrikant von Beck aus Biebrich; Handelsmann Alvenhofer aus Ratingen.

Drei Kronen. Koch Hüber, Kaufleute Nagel aus Berlin, Haberland aus Finsterwalde, Lewinson, Jaffé aus Posen, Stargard aus Schwerin, Kruß aus Elberfeld.

Hotel de Petersbourg. Oberförster Wegner aus Berlin; Schiffskapitain Bleckert aus Swinemünde; Kammerherr Lous aus Kl. Niendorff; Gutsbesitzer Buchholz aus Stubbenkammer; Graf v. Sternberg aus Mecklenburg.

Kirchliches.

Die Chor- und Gemeinde-Gesänge der Liturgie bei dem Vormittags-Gottesdienste in der hiesigen Jacobi-Kirche, so wie die monatlichen Kirchenzettel sind bei dem Küster Herrn Müller auf dem Jacobi-Kirchhofe No. 449 gegen eine Vergütigung von Sechs Pfennigen für ein Exemplar entgegen zu nehmen. Derselbe wird auch gern Anmeldungen annehmen, wenn noch mehrere Gemeindeglieder es wünschen möchten, den Kirchenzettel monatlich ins Haus gesandt zu erhalten.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Wittwe Stoltenburg beabsichtigt, in ihrem Oberwiek No. 22 belegenen Hause anstatt des bisherigen Brenn-Apparats die Aufstellung eines Dampfcylinders zum Betriebe der Branntweinbrennerei.

Dies wird hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen vier Wochen präklusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden und zu bescheinigen.

Stettin, den 25sten Mai 1850.

Königliche Polizei-Direktion.

Es soll die dem Herrn Major Ursin von Baer gehörige, zu Arthursberg bei Bredow belegene Oeldampfmühle verpachtet werden, und steht zum Zweck der Verpachtung ein Termin auf den

3. Juni c., Nachm. 3 Uhr,

in der Kanzlei des Hrn. Rechtsanwalts Heydemann zu Stettin an.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag der Vormünder der von Berg'schen Minorennen werden Alle und Jede, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Königl. preußischen Hauptmanns und akademischen Forstmeisters Albert von Berg aus Schuldforderungen oder irgend einem anderen rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in einem der nachstehend benannten Termine,

am 14. und 28. Juni, sowie 12. Juli c.,
Morgens 10 Uhr,

vor dem Königlichen Kreis-Gerichte speziell und glaubhaft anzumelden, bei Vermeidung der in dem letzten Termine sofort zu erlassenden Präklusion.

Greifswald, den 18ten Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Am 5ten und 6ten Juni c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, sollen im alten Packhofsgebäude mahagony und birkene Möbel, als: Trümeaux, Sopha's, ein Büfet, Spiegel, Schreib-, Kleider- und Wäsch-Sekretaire, Spinde aller Art, Tische, Stühle, viel Haus- und Küchengeräth versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ziegelei-Verkauf. Veränderungshalber bin ich Willens, meine Ziegelei zu Schönebeck bei Stargard zu verkaufen. Richter, Ziegler.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann von 23 Jahren, der deutsch und englisch spricht, wünscht eine Stelle als Comtoir-Bote oder als Aufwärter in einem Gasthofe. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vermischtes.

Berlin. Ein wegen liederlichen und arbeitsscheuen Herumtreibens vielfach bestrafter Mensch hatte sich vor einiger Zeit ein ganz eigenes Vergnügen dadurch bereitet, daß er sich in der Nacht unter den Linden, innerhalb der Promenade hinstellte, und Vorübergehende durch plötzliches Aufschreien stark erschreckte. Daß er vielleicht eine gar noch schlimmere Absicht hatte, ist zwar nicht ermittelt, liegt jedoch nicht allzufern. Der Mensch, der diesen in der That groben Unfug getrieben hatte, ward endlich von Schutzmännern verhaftet und stand vor Kurzem beim Polizeigerichte deswegen unter Anklage. Er wurde mit allem Recht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. (D.R.)

— Es wird aus der Provinz Sachsen mitgetheilt, daß am 24. d. Mts. in Nordhausen ein furchtbares Hagelwetter gewüthet hat. Dasselbe zog von Süden nach Norden und hat in einer Entfernung von 2 Stunden alle Früchte, Obst und die nach der Südseite liegenden Fensterscheiben der Gebäude vollständig devastirt. Die Schl[illegible]en waren von der Größe eines Hühnereies, ja oft wie eine Faust groß. Was auf dem Felde vom Hagel verschont blieb, wurde verschlemmt. Man fand viele Vögel erschlagen und auch 12 Schafe sind vom Wetter getödtet. Der Quedlinburger Postwagen wurde auf einer Höhe von dem mit furchtbarem Getöse begleiteten Sturme umgeworfen.

Lyck, 20. Mai. Vorgestern Vormittag ist die aus dem polnischen Revolutionskriege von 1830 bekannte, an der großen Chaussee von Petersburg nach Warschau gelegene Grenzstadt Rahgrod zum großen Theile niedergebrannt.

— Die Posener Zeitung vom 19. d. bringt eine Mittheilung aus dem Schrimmer Kreise über das Auffinden von 8 todten Ratten, welche mit den Schwänzen verschlungen waren, und wird die Vermuthung ausgesprochen, daß diese Ratten sich, um über das Wasser zu kommen, mit den Schwänzen verbunden hätten. Dies ist aber ein Irrthum, vielmehr ist diese Rattenfamilie eine Mißgeburt und ein sogenannter Rattenkönig; die Schwänze sind so eng verflochten, daß selbst mit der größten Gewalt nicht eine Ratte, ohne den Schwanz abzureißen, davon getrennt werden kann.

Eine ähnliche Rattenfamilie, 12 an der Zahl, ist vor mehreren Jahren beim Abbruch eines alten Gebäudes, des ehemaligen Jesuitenkollegiums zu Erfurt, im Keller und zwar lebend aufgefunden und von einem Arzte in Beschlag genommen; die Ratten wurden getödtet, aber trennen konnte man keine davon; man versuchte dies mit einer, aber der Schwanz riß ab.

Herford, 25. Mai. Die Weserzeitung No. 2012 theilt nach der Zeitung f. Nordd. mit, daß am 23sten d. M. auf der Köln-Mindener Eisenbahn ein Theil des Viaducts bei Schildesche eingestürzt und es noch ungewiß sei, ob und wie viel Menschen dabei umgekommen. Diese Mittheilung ist unrichtig. Der heftige Gewitterregen des vorgestrigen Tages, der mit dem damit verbundenen Hagelschlag in unserer Gegend sowie im Lippeschen bedeutenden Schaden angerichtet hat, hat den Einsturz eines Durchlasses nach der Bauerschaft Laar, eine halbe Stunde von hier, in einer Länge von 40 Fuß bewirkt; die Wiederherstellung wird in kurzer Zeit erfolgt sein, bis dahin haben die Reisenden nur die kleine Unbequemlichkeit, die kurze Strecke des Durchbruchs bis zu der auf der andern Seite sie erwartenden Lokomotive zu Fuß zu machen. Der Viadukt ist durchaus nicht beschädigt nnd Niemand ist nur in Gefahr gewesen. — Heute Nachmittag hielt, vom Rheine her kommend, der berühmte Missionair Gützlaff hier eine Ansprache an die in der Münsterkirche versammelte Gemeine und gab Mittheilungen über den Zustand des Christenthums in China; er reiste unmittelbar darauf nach Lemgo. (Const. Z.)

Döbeln, 22. Mai. Ein furchtbarer Unglücksfall hat gestern Abend unsere Stadt betroffen. Gegen 6 Uhr Abends brach nämlich ein erst vor kurzer Zeit neu aufgeführtes Seitengebäude zusammen und verschüttete eine beträchtliche Anzahl Arbeiter. Von den Unglücklichen blieben 3 todt, einer wurde schwer, einer leicht verletzt.

Dessau, 26. Mai. Der Sachverhalt der Erbrechung und Beraubung der Fürstengruft in Jonitz ist folgender. Am verflossenen Mittwoch sollte behufs einer Aufnahme die Gruft geöffnet werden. Die damit beauftragten Personen fanden das Schloß des Gewölbes beschädigt und den Riegel aufgezogen. Die Schrauben des Sarges der verstorbenen Frau Herzogin waren herausgezogen, der Deckel verschoben und die Schilder zerbrochen und verbogen. Im Sarge selbst war eine Rolle, welche als Kissen diente, umgekehrt, die Blumenverzierungen in Unordnung gebracht und ein Kissen, sowie die Goldfranzen, womit die Bänder des Leichenkleides geziert waren, geraubt. Im Gewölbe selbst fand sich ein Krückstock vor, den der Dieb zurückgelassen hat, und aus dessen verschimmeltem Aussehen man wohl mit Recht schließen kann, daß das Verbrechen schon vor längerer Zeit ausgeführt worden ist. Vielleicht kann dieser Stock ein nicht unbedeutender Anhaltepunkt für die Untersuchung werden und zur Entdeckung des Verbrechers beitragen, auf dessen Angabe eine, wie ich höre, bedeutende Prämie gesetzt werden soll. (D.R.)

— Aus Oedenburg wird mitgetheilt, daß sich kürzlich daselbst in der Nähe der Stadt der grause Zufall ereignet, daß man beim Fällen eines alten und sehr großen morschen Baumes auf zwei Füße stieß, und endlich

in der Höhlung desselben die Leiche eines kroatischen Soldaten im vollen Anzuge, und einen Geldbetrag von 400 Fl. Zwanziger (?) vorfand. Es ließ sich nicht anders erklären, wie der Unglückliche in den hohlen Baum kam, als daß er denselben während der Revolutions-Epoche, vielleicht auf der Flucht erstieg, und in die morsche Höhle hinabstürzte, von wo er sich nicht mehr emporhelfen konnte. Erinnert an Uhland's Graf Eberhard.
(Köln. Ztg.)

— Als ein interessanter Beitrag zur Kenntniß österreichischer Culturzustände wird aus Lemberg der „Neuen Zeit" berichtet, daß dort eine Deputation der Bürgerschaft von Brzezany angekommen sei, welche bei dem neuen commandirenden General Feldmarschall-Lieutenant Khevenhüller darüber Klage führte, daß der Rittmeister und Stationscommandant K....s dem Bürger und Schmiedemeister A. Ch.......y sechzig Stockstreiche auf einem Misthaufen durch einen Dragonercorporal aufmessen ließ, weil derselbe an dem von den Ruthenen heilig gehaltenen dritten Osterfeiertage die Pferde des Rittmeisters, die übrigens keine Dienstpferde waren, zu beschlagen verweigerte.

— In Wien, erzählt der „Märzspiegel", geht ein Schusterbub spazieren und hat eine kleine messingene Kinderkanone auf seine Kappe geheftet. Alles schaut ihm nach und lacht — er wird endlich von der hohen Gerechtigkeit arretirt und von der Militair-Behörde examinirt, was dieser Witz zu bedeuten habe? „Ja", versetzte der Schusterbub, „wissens Euer Gnaden, — das Ding is so: Ich verspüre seit einiger Zeit in meinem Kopf fortwährend demokratische Wühlereien, und hab' ich ihn eben in Belagerungszustand g'setzt. — Der Bube wurde auf einen Tag eingesperrt, — aber die gestrengen Herren konnten das Lachen nicht verbeißen.

— (Titel der revolutionairen Lokalpresse.) Eine herrliche Ausbeute gewährt es jedem Kuriositätensammler, wenn er den Zeitungs-Katalog zur Hand nimmt und sich eine Blüthenlese von den drolligen Titeln unserer in Folge der Märzbewegungen entstandenen Lokalpresse veranstaltet. Zur Charakteristik möge nur eine kleine Probe dienen: die spanische Fliege, die Hornisse, die Wespe, die Biene, die Bremse, die Bremsen, die Reichsbremse und das Bremsennest; Es muß Tag werden, die Leuchte, die Fackel, die Gasflamme, die Laterne, die Lichtputze, die ewige Lampe und die egyptische Finsterniß; — der demokratische Raisoneur, der Torgauer Schreihals und das Berliner Großmaul; — die Barrikadenzeitung, die Gassenzeitung, die Katzenmusik, der Stürmer, die rothe Mütze, der Ohne-Hosen, der Putsch und der Narrenthurm; — der Teufel, der reisende Teufel, der entfesselte Teufel, der Kirchenteufel, der Revolutionsteufel und der Verfolger der Bosheit; — Kladderadatsch, Kladertratsch, Klitsch-Klatsch, Pumpernickel, Juchheirasasa die Preußen sind da, die allgemeine Wäsche und der politische Esel ꝛc. Berlin und Wien haben zu derartigen Kuriositäten das weitaus überwiegende Kontingent gestellt. In den kleineren Städten und auf dem Lande florirten dagegen die zahllosen, durch alle möglichen Beiwörter unterschiedenen Volksblätter, Volksboten, Volkszeitungen, Volksfreunde, Volkshallen, Volksgesellschafter, Volksspiegel, Volksstimmen, Volkstribunen ꝛc. (Schl. Z.)

London, 20. Mai. Die Expedition unter Capitain Austin zur Aufsuchung Sir J. Franklin's hat am vergangenen Mittwoch die Orkney-Inseln verlassen. Das Wetter war verhältnißmäßig kalt, was man dem frühen Aufgehen des Eises im Norden zuschrieb und daraus günstige Anzeichen für die Expedition entnahm.

— Ein interessanter Fund ward unlängst in Kremusch bei Schelenken, ehemaliger Herrschaft Dux, gemacht. In der Tiefe von 12 Fuß unter der Erde stieß man auf eine Gruft mit 6 Gräbern, enthaltend eine goldene Kette von $1\frac{1}{2}$ Ellen Länge, 3 goldene Ohrringe, 2 goldene Kugeln von der Größe einer Wallnuß, ein goldenes Medaillon mit einer Camee, darstellend einen römischen Imperator, und eine stark versilberte Eisenplatte, auf deren beiden Seiten ein Rennthier mit einem Falken auf seinem Hintertheile eingravirt ist. Die Gegenstände sind zum Theile sehr zierlich gearbeitet. Schon in früheren Jahren hat man eine Anzahl alter Gräber mit mancherlei Alterthümern aufgefunden.

— Der Herzog von Devonshire gab kürzlich in Devonshirehouse einen großen Ball, bei welchem nahe an 800 Mitglieder der höchsten Aristokratie versammelt waren. Man bemerkte unter den Gästen den Herzog und die Herzogin von Cambridge, den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, den Infanten Don Juan von Spanien, die Erzherzogin Beatrix von Este, den Herzog von Wellington, einen großen Theil der anwesenden Diplomaten, außerdem 5 Herzöge, 7 Herzoginnen, 10 Marquis, 10 Marquisinnen, 26 Grafen, 31 Gräfinnen, 20 Viscounts, 39 Lords, 115 Ladys ꝛc. und die Welt erfährt es durch die Zeitungsposaune und darauf hält der Engländer viel.

New-York, 9. Mai. Vorgestern fand hier die sechszehnte Feier des Jahrestages der Stiftung der Anti-Sklaverei-Gesellschaft statt. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich, es kam aber zu heftigen Auftritten, da ein Redner den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Taylor, der bekanntlich auch Sklaven hält, beleidigte. Am besten sprach für die Aufhebung der jetzt noch in den Staaten bestehenden Gesetze gegen die farbigen Bewohner ein Mulatte, Douglas, und ein Neger, Sam. Brown, welche aber auf die gemeinste Weise unterbrochen wurden. An demselben Tage hielten die Farbigen eine Zusammenkunft zur Besprechung der Rechte und Pflichten der Farbigen, welche sicher gestört worden, wäre nicht zur Zeit ein Polizei-Chef mit zahlreicher Polizei-Mannschaft eingetroffen, denn die Weißen hatten in allen Läden der Nachbarschaft schon sämmtliche Eier und eine bedeutende Menge Mehl aufgekauft, um damit gegen die Farbigen zu Felde zu ziehen.

Getreide-Berichte.

Berlin, 28 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco $26\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{2}$ Thlr., pro Mai—Juni $26\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 27 Br., $26\frac{1}{2}$ G., pro Juni—Juli 27 Thlr. Br., $26\frac{3}{4}$ bez. u. G., pro Juli—August $27\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 28 Br., $27\frac{1}{2}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $28\frac{1}{2}$ a 29 Thlr. bez., 29 Br. u. G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 18—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br, pro Mai 11 Thlr. Br., pro Mai—Juni $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $10\frac{1}{2}$ Thlr., pro Mai $10\frac{5}{8}$ a $10\frac{5}{12}$ Thlr. verk., $10\frac{5}{12}$ Br., $10\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $10\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{3}$ Thlr. verk., $10\frac{1}{3}$ Br., $10\frac{1}{6}$ G., pro Juni—Juli $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{6}$ G., pro Juli—August $10\frac{1}{3}$ Thlr. nominell, pro August—Septbr. $10\frac{1}{3}$ Thlr. nominell, pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{5}{8}$ a $\frac{7}{12}$ Thlr. verk., $10\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., und pro Oktbr.—Novbr. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{6}$ Thlr. bez., mit Faß pro Mai $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 14 G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 14 G., pro Juni—Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{8}$ bez., $14\frac{1}{12}$ G., pro Juli—August $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $14\frac{5}{12}$ G., pro August—Septbr. $14\frac{7}{8}$ Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ bez., $\frac{3}{4}$ G., und pro Sept.—Oktbr. $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 28. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Sem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Sem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{1}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
K.- & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{1}{2}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	95	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	89						
Grossh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$		And. Goldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{2}$	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{3}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	124	
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	$90\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	90	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$108\frac{3}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatzo.	4	$78\frac{5}{8}$	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{7}{8}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	92	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$17\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$87\frac{7}{8}$ bz.uB.	Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	$78\frac{1}{4}$ bz.uG.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$102\frac{1}{4}$ bz.uG.	do. Potsd.-Magd.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$60\frac{1}{4}$ bz.	do. do.	5	$100\frac{7}{8}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	$138\frac{3}{4}$ bz.	do. Stettiner	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	$62\frac{1}{2}$ B.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{5}{8}$a$\frac{3}{4}$ bz.uB.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. Aachen	4	5	$39\frac{3}{4}$ G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B.	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$93\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	$103\frac{1}{4}$ bz.
Oberschles. Litt. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 bz.	do. III Serie	5	102 B.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	102 B.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	71 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$67\frac{1}{2}$ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	40 B.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 20 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	33a$\frac{3}{4}$ bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$39\frac{3}{8}$a$39\frac{1}{2}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	337,57'''	337,55 '''	339,51'''
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 13,4°	+ 14,5°	+ 10,5°